

Angelika Loderer
City Body

14.02. -
29.03.2025

Die verborgenen Infrastrukturen der Stadt – ihre Entsorgungs-, Wartungs- und Kommunikationssysteme – ziehen sich wie ein roter Faden durch *City Body*, die Einzelausstellung von Angelika Loderer bei SOPHIE TAPPEINER.

Die präsentierten Arbeiten legen offen, was sich unter der urbanen Oberfläche verbirgt und zeigen dabei, wie weggeworfene Materialien einer Stadt über den Moment unseres Konsums hinaus weiterbestehen. Dieses Prinzip spiegelt sich in AbdouMaliq Simones Konzept des “Living with the Urban”¹ wider – einem generativen Prozess, der sich durch die unsichtbaren Energien der Stadt bewegt. Ähnlich wie Simone bestimmte Stadtteile als Orte der Allianz zwischen scheinbar unsichtbaren Elementen, die in unerwarteten Konfigurationen fortbestehen, beschreibt, ergründen auch Loderers Arbeiten das Potenzial vernachlässigter Räume und Materialien.

Wie gespenstische Erscheinungen ragen *City Body (1–6)* (2025) aus dem Boden des Hauptraums der Galerie empor. Sie nehmen die Form verschlungener Landzungen an, die sich, die Betrachtenden direkt ansprechend, nach oben strecken. Diese Skulpturen beschwören eine Frankenstein’sche Hybridität herauf: Gebilde, die neu zusammengesetzt sind und dabei die Spuren ihrer fragmentierten Ursprünge bewahren. Ihre rauen, strukturierten Oberflächen, durchzogen von eingedrückten Fußabdrücken, oszillieren zwischen gedämpften Grautönen und oxidierten Rottönen – Assoziationen von Mondgestein und Marsboden werden geweckt. Eingebettet in diese zerklüfteten Formationen finden sich korrodierte Löffel, verkrustete Drähte und Schuttfragmente – Hinweise auf einen alchemistischen Prozess der Verwandlung, in dem fester Abfall nach der Verbrennung nicht zu Asche wird, sondern sich in etwas völlig Neues verwandelt.

Loderers Arbeiten begreifen die Stadt als metabolische Einheit. Doch dieser Metabolismus scheint gestört: Die Trümmer, die in *City Body (1–6)* (2025) wieder auftauchen, enthüllen das Paradoxon der kapitalistischen Subsumtion – ein System, das darauf ausgelegt ist, alle Lebensformen zu absorbieren, aber nicht in der Lage ist, seine eigenen Abfälle wiederzuverwerten. Dieses Unvermögen führt zu einem metabolischen Riss²: Statt sich in organische Kreisläufe einzufügen, häufen sich Rückstände an, die sich der Auflösung entziehen.

¹ Simone, A. (2018). *Improvised lives: Rhythms of endurance in an urban South (After the postcolonial)*. Polity.

² Bellamy Foster, J. (2000). *Marx’s Ecology: Materialism and Nature*. Monthly Review Press.

Angelika Loderer
City Body

Die Überlegung wie urbane Systeme funktionieren und wie Abfälle nicht einfach verschwinden, weitet sich zu einer umfassenderen Betrachtung der Instandhaltung der Stadt aus. Loderers Praxis knüpft an Prinzipien an, die Mierle Laderman Ukeles künstlerische Logik prägten – insbesondere ihr Verständnis von reproduktiver Arbeit im Bereich städtischer Reinigung und Erhaltung. Instandhaltung erweist sich als eine essenzielle, dennoch oft übersehene Aufgabe: Sie trägt den Alltag der Stadt, bleibt jedoch weitgehend unbeachtet.

Die im hinteren Teil des Hauptraums präsentierten Werke thematisieren eben jene kontinuierliche Aufrechterhaltung der Infrastruktur. Sie zeigen, dass die Stadt von ineinandergreifenden Kreisläufen der Kommunikation und Entsorgung bestimmt wird. *Skin* (2025) formalisiert diese Idee in einer Serie von Bronzeskulpturen – einer Legierung, die von der Erschöpfung der Mineralien im Boden erzählt. Die Skulptur verkörpert das Wechselspiel von Fragilität und Widerstand: Zwei ineinandergreifende Orangenschalen bilden eine Kugelform. *Unit* (2025) verweist mit ihren Gusskanälen sowohl auf Kanalsysteme als auch auf unterirdische Tierarchitekturen wie Maulwurfgänge und erinnert mit ihrer anthropomorphen Form an innere menschliche Strukturen wie Bronchialwege. Sowohl anatomisch als auch infrastrukturell bewegt sich das Werk zwischen internen und externen Strömen und knüpft Verbindungen zu den unsichtbaren Netzwerken, die organische wie urbane Landschaften formen.

In beiden Arbeiten – sei es im Zentrum oder am Ende eines jeden Gusskanals – integriert die Künstlerin gegossene Überreste, die sie in der Umgebung der Galerie gesammelt hat. So hält sie den Prozess der Zersetzung an: Wie Exponate in einer Vitrine verschmelzen die Fragmente durch eine alchemistische Berührung und verwandeln scheinbar belanglose Materie in „Gold“. Durch ihre Präsentation in der Galerie erfahren sie eine erneute Wertschätzung – eine zweite Transformation.

Anstatt Infrastrukturen der Zirkulation und Entsorgung als Orte des Ekels oder der Ablehnung zu betrachten, versteht Loderer sie als Schauplätze der Metamorphose. Auch *Bread* (2009), eine frühe Videoarbeit, die hier erstmals gezeigt wird, verdeutlicht dies. Gefilmt im Hinterhof eines Einkaufszentrums, folgt die Kamera der Künstlerin, wie sie Steine sammelt, einen Ofen daraus errichtet und Brot backt. Die Herstellung von etwas so Wesentlichem wie Brot vor der kargen Kulisse einer kommerziellen Landschaft spricht von Konsum ohne Nahrungsaufnahme – einem konsumistischen Akt ohne Nährwert. Das Brot scheint eher aus einem „Anus“ zu kommen, als für einen Mund bestimmt zu sein: eine Umkehrung, die den Kapitalismus

Angelika Loderer
City Body

als ein System entlarvt, in dem bei der Einnahme die Verdauung umgangen wird und direkt in die Ausscheidung übergeht. Konsum bedeutet hier, sich sofort vom Konsumierten zu distanzieren – das konsumierte Objekt verschwindet scheinbar in dem Moment, in dem es entsorgt wird. Indem der Backprozess an einem Ort der Entsorgung inszeniert wird, stellt Bread die Frage, ob solche Räume Potenzial für neue Formen der Reparatur und Transformation bergen.

In diesem Sinne wird die Offenlegung dieser verborgenen Müllräume zu einem Akt der Heilung – einer Reparatur des metabolischen Risses innerhalb eines Produktionssystems, das darauf ausgelegt ist, Konflikte zu glätten und oberflächliche Brüche auszubessern, obwohl es letztlich auf eben diesen beruht.

In 1995 (1 & 2) (2025) kehren wir in einer kreisförmigen Bewegung in den Hauptraum der Galerie zurück, wo Pilzmyzel denselben Gestus der Heilung vollzieht – eine Intelligenz, die Tiere und Pflanzen verbindet und neue Verknüpfungen dort herstellt, wo menschliche Systeme versagt haben. Telefonbücher aus dem Jahr 1995, einst Fundament städtischer Kommunikation, sind nun von Pilzmyzel überwuchert. Die Pilze infiltrieren das Papier, lösen die starre Taxonomie von Namen und Zahlen auf und ersetzen sie durch eine organische, vernetzte Struktur. Wie stille Archivare sprießen sie aus den Seiten, um die Überreste einer obsoleten Infrastruktur zu verdauen und neu zu formen. Ihre zarten Filamente durchbrechen das lineare Kommunikationssystem und transformieren es in ein dezentralisiertes, myzelartiges Netzwerk.

Loderers Werke begreifen die Intelligenz des Myzels als Verbündete. Sie öffnen einen Raum, in dem Abfall nicht nur akkumuliert, sondern in neue Kreisläufe überführt wird.

Durch die skulpturale Gestaltung von Räumen für diese Wiedereingliederung rekonfiguriert Loderer den Müll als Schwelle – als Möglichkeit, die einen urbanen Metabolismus offenbart, der trotz seiner Brüche für eine Transformation offenbleibt. *City Body* unterstreicht die Illusion des Verschwindens: Was und wie eine Stadt produziert, verteilt und konsumiert, löst sich scheinbar nicht auf. Was entsorgt wird, hört nicht einfach auf zu existieren – es mutiert, sammelt sich an und taucht in unerwarteter Form wieder auf. Loderers Arbeit kultiviert ein Bewusstsein für diese metabolische Fraktur und betont die Notwendigkeit, sich nicht nur mit den Systemen zu befassen, die uns erhalten, sondern auch mit ihren unauslöschlichen Überresten.

Giulia Colletti